



Förderverein

johannes hospiz

Informationen zu Palliativmedizin und Hospizarbeit der Barmherzigen Brüder

Nr. 61 · April 2010



Das Miteinander stand Pate bei der Entstehung der Hospizarbeit der Barmherzigen Brüder in Nymphenburg vor 19 Jahren. Gemeinsam mit Caritas und Maltesern wurden erste Strukturen stationärer Palliativversorgung sowie ambulanter Begleitung schwerkranker Menschen aufgebaut. Heute ist Hospizarbeit ohne das Miteinander der Professionen undenkbar. Seelsorge, Medizin, Pflege, Sozialarbeit, vielerlei therapeutische Angebote und das Ehrenamt mit seiner Fülle an Berufs- und Lebenserfahrung, sie alle leisten ihren Beitrag zu einer ganzheitlichen, auf die Bedürfnisse der Patienten und Angehörigen abgestimmten Begleitung

Ein nächster Schritt im Miteinander wäre, das Lebensende von dem gesellschaftlichen Tabu zu befreien, dem es noch weitgehend unterliegt. Elternschulen, in denen Eltern zu kompetenten Erziehern ihrer Kinder befähigt werden, könnten eine Neuaufgabe in Lebensschulen erfahren, in denen auch Lebensbegleitung gelehrt wird. Gute Sterbebegleitung wäre dabei ein Hauptfach. So eine Schule könnte Menschen auf eine neue Weise öffnen: für sich selbst, für andere, für das Leben.

Ursula B. Stein
Ursula Stein, Pädagogin M.A.
Leiterin des Ambulanten Hospizdienstes der Caritas in München

Mitgliederversammlung 2010

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

zur 19. ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München e. V. darf ich Sie herzlich einladen. Die Versammlung findet statt

am Montag, den 10. Mai 2010, um 17 Uhr

im Pfarrheim der Pfarrei Christkönig, Notburgastraße 17, München.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

- | | |
|--|--|
| 1. Begrüßung | <i>Frater Emerich Steigerwald</i>
1. Vorsitzender |
| 2. Tätigkeitsbericht | <i>Frater Emerich Steigerwald</i>
1. Vorsitzender |
| 3. Finanzbericht | <i>Herr Ernst Appelt</i> |
| 4. Kurzbericht Palliativstation
St. Johannes von Gott | <i>Herr Dr. Thomas Binsack</i> |
| 5. Kurzbericht
Johannes-Hospiz | <i>Herr Gregor Linnemann</i> |
| 6. Entlastung des Vorstandes
für das Geschäftsjahr 2009 | |
| 7. Bestellung der
Kassenprüfer für 2010 | |
| 8. Verschiedenes | |
| 9. Vortrag
„Was gibt es Neues in der
Schmerztherapie bei Schwerkranken?“ | <i>Herr Dr. Thomas Binsack</i> |

Mit freundlichen Grüßen

Frater Emerich Steigerwald, 1. Vorsitzender

Hinweis: Es erfolgt keine zusätzliche briefliche Einladung mehr.



Alle Firmlinge - hier einige von ihnen auf dem Gang der Palliativstation - hatten Kerzen gestaltet, die sie den Patienten zum Geschenk machten.

Firmlinge auf der Palliativstation

Im Rahmen ihrer Firmvorbereitung besuchten 17 Jugendliche aus Bad Wurzach im Allgäu die Palliativstation der Barmherzigen Brüder in München. Das Projekt stand unter dem Thema „Christsein im Alltag – Freude schenken“. Prior Pater Johannes von Avila Neuner führte die jungen Leute zunächst in die Geschichte des Ordens ein und gab Einblick in seinen persönlichen Lebensweg. Dann begleitete er sie zu Patienten. In

einem Bericht der Firmbewerber heißt es: „Die offene Art des Pflegepersonals und die Freude der Patienten halfen uns über unsere Unsicherheiten hinweg. Gerne nahmen die Patienten unsere mitgebrachten Geschenke an. Durch die eine oder andere Träne wurden auf beiden Seiten Emotionen deutlich. Sehr beeindruckt hat uns die liebevolle und herzliche Atmosphäre auf den Stationen.“ ■

Neuer Vorbereitungskurs für Hospizhelfer

Im letzten Jahr begleitete der Ambulante Hospizdienst der Caritas über 200 Schwerstkranke. 49 geschulte Hospizhelferinnen und Hospizhelfer standen für Einsätze bereit. Der Bedarf ist steigend.

In diesem Jahr führt der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Zusammenarbeit mit der Sozialberatung der Malteser und den Brückenschwestern der Palliativ-

station der Barmherzigen Brüder einen weiteren Vorbereitungskurs für Hospizhelfer durch. Er beginnt im September und dauert bis März nächsten Jahres. Für Interessierte findet im April ein Informationsabend statt. Die Anwesenheit an diesem Termin ist Voraussetzung für eine Kursteilnahme. Da der Kurs auf 15 Teilnehmer begrenzt ist, gibt es ein Auswahlverfahren, das im Rahmen des Informationsabends vorgestellt wird.

Wenn Sie sich von der Idee eines ehrenamtlichen Engagements im hospizlichen Umfeld angesprochen fühlen, wenn Sie bereit sind, sich auch persönlich mit dem Thema Sterben auseinanderzusetzen und wenn Sie über Zeit verfügen, dann melden Sie sich bitte bei Claudia Schmidbauer, Telefon 1797-2909, oder Ursula Stein, Telefon 1797-2906. ■

Hinweis

Bitte überweisen Sie – falls noch nicht geschehen – Ihren Mitgliedsbeitrag 2010, sofern Sie keine Einzugsermächtigung erteilt haben! Danke!

Buchhinweis

Zeugnisse der Trauer aus zwei Jahrtausenden

Mehr als 50 bekannte Persönlichkeiten berichten in dem Buch „Mit einem Mal war alles ganz anders“ über eine eigene Trauererfahrung: vom heiligen Augustinus über Marc Chagall bis zu Bischof Klaus Hemmerle. Der ehrenamtliche Hospizhelfer der Palliativstation und Leiter des Trauercafés Wolfgang Bader hat ergreifende Zeugnisse des Verlusts eines geliebten Menschen aus 20 Jahrhunderten zusammengestellt. Und anstelle eines Vorworts gibt es ein aufschlussreiches Interview mit der Trauer – ein gelungenes Buch, das von der großen Erfahrung des Autors geprägt ist.



Wolfgang Bader, *Mit einem Mal war alles ganz anders. Bekannte Menschen erzählen von ihrer Trauer*, Verlag Neue Stadt, Oberpfafframmern, 2009, 14,90 Euro ■

Impressum

Johannes-Hospiz
Informationsblatt
des Vereins zur Förderung
des Johannes-Hospizes
in München e.V. (Herausgeber)
- erscheint vierteljährlich, Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten -

Anschrift des Vereins:
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon 089/17 93-100
E-Mail:
hospizverein@barmherzige.de
HVB München (BLZ 700 202 70)
Kontonummer 3960091670

Redaktion: Johann Singhartinger
Fotos: Sellmayr (2), Singhartinger
(3), Wikimedia Commons (4).

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a
93047 Regensburg

Christl Dieckmann berichtet über ihren Einsatz als ehrenamtliche Hospizhelferin auf der Palliativstation

„Helfen zu können ist ein Geschenk für mich“

Vor etwa vier Jahren entschloss ich mich, einen Teil meiner auch nach der Pensionierung noch reichlich vorhandenen Energie in den Dienst für andere Menschen zu stellen. So besuchte ich einen Kurs für ehrenamtliche Hospizhelfer des Ambulanten Hospizdienstes der Caritas am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

Danach entschied ich mich für die Mithilfe auf der Palliativstation. Eine Kollegin, die diesen Dienst schon einige Jahre lang versieht, führte mich in die praktische Arbeit ein. Ich lernte, dass das wichtigste für die Arbeit auf der Station offene Augen sind, um die Aufgaben wahrzunehmen, und ein offenes Herz, um möglichst einfühlsam und aufgeschlossen reagieren zu können.

Jeden Donnerstag um acht

Seitdem beginne ich jeden Donnerstag am Morgen um acht Uhr meinen Dienst. Die Schwestern und Pfleger haben mit der Übergabe der Patienten schon etwa eine Stunde vorher ihre Arbeit aufgenommen. Wenn ich komme, wird das Frühstück gerichtet. Ich helfe zunächst meist in der Küche durch kleine Zusarbeiten, ich koche manchmal Grießbrei oder brate ein Spiegelei, ich bediene die Spülmaschine und leere diese nach dem Abwasch wieder aus. Das erspart den Pflegekräften viele zeitraubende Handgriffe und sie haben mehr Zeit für die Kranken.

Manchmal helfe ich beim Waschen und Lagern der Patienten oder ich unterstütze die Pflegekräfte beim Verbinden und halte dabei die Patienten oder reiche nötige Utensilien.

Wenn Schwestern oder Pfleger verhindert sind, reagiere ich auf das Klingeln und frage nach den Bedürfnissen der



Christl Dieckmann bei der Arbeit am Geschirrspüler in der Stationsküche

Patienten. Pflegerische Aufgaben wie Abstöpseln der Perfusoren oder die Bitte um Schmerzlinderung übermittle ich rasch der zuständigen Pflegekraft, wenn diese unabhkömmlich ist, helfen mir andere Schwestern und Pfleger weiter. Wünsche nach Getränken oder anderen kleinen Dingen sowie kleine Handreichungen kann ich selbst erfüllen.

Auch Gesprächspartnerin

Auch als Gesprächspartnerin bin ich da. Ich gebe Patienten, die dazu nicht mehr selbst fähig sind, das Essen ein und frage nach Wünschen und Bedürfnissen. In der Stationsküche fülle ich die Vorratsgefäße für Milch und Zucker auf. Fehlt etwas, besorge ich dies in der Küche

oder ich überbringe dorthin die Stationsbestellung.

Oft müssen Patienten in ihren Betten zu Untersuchungen gefahren werden, das ist für eine Pflegekraft alleine zu schwer. Bei Bedarf ergänze ich die Pflegemittel in den Schränken oder ich wasche im Keller Wäsche für Patienten, die keine betreuenden Angehörige haben. Ich sitze bei unruhigen Patienten am Bett und suche diese zu beruhigen. Manchmal begleite ich auch Sterbende.

Niemals ist ein Arbeitstag wie der andere. Jedes Mal begegnet mir wieder etwas Neues.

Gegen Mittag richte ich die Kaffeemaschinen für Patienten und Angehörige und Kaffeegeschirr und Maschine für

die Mittagsübergabe des Personals. Um 13.15 Uhr ist die Übergabe an die Nachmittagschicht der Station. Hier erfahre ich mehr über die Kranken und verstehe sie dann auch besser.

Mehrmals bin ich auch schon Bekannten und Freunden unter den Patienten begegnet. Da wird mir der Sinn meines Einsatzes nochmals besonders deutlich, denn es ist ein Geschenk für mich, helfen zu können.

Wenn ich mich nach 14.00 Uhr auf den Heimweg mache, sind meine Füße zwar vom Laufen müde, aber mein Herz und mein Geist sind voll von Eindrücken und Erlebnissen. Ich fühle mich getragen von der Offenheit und Freundlichkeit von Patienten, Ärzten und Pflegepersonal. ■

Palliativstation für Würzburger Uniklinik

(KNA) An der Universitätsklinik Würzburg wurde am 11. Februar im Beisein von Landtagspräsidentin Barbara Stamm offiziell das Interdisziplinäre Zentrum Palliativmedizin eröffnet. Die Palliativstation mit neun Einzelzimmern ist an die Klinik für Strahlentherapie angebunden. Das Zentrum gliedert sich in das Palliativnetz der Region Würzburg ein und kooperiert mit anderen Einrichtungen und Diensten. Dazu zählen die Palliativ-Akademie des Juliusspitals sowie die Hospizangebote und die Beratungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft. Bayernweit gibt es Palliativstationen an mehr als 40 Krankenhäusern. ■



Ungeheures Leben

Ein Freund von mir sagte, nachdem ich ihm das Johannes-Hospiz zeigte: „Das ist ein Haus des Lebens!“

Ostern – das „ungeheure“ Leben! Dieser Gedanke war in meinem Herzen, als ich im Museum Unter den Linden in Colmar vor dem Bild des Auferstandenen von Matthias Grünewald stand (Foto). Mit dem auferstandenen Herrn ist uns das ungeheure Leben garantiert und von täglichen Besuchen, Begegnungen und Gesprächen im Johannes-Hospiz sehe ich mein Leben und das Leben der Patienten mit „Oster-Augen“, das heißt: ungeheures Leben als Geschenk, ungeheures Leben in Fülle und ungeheures Leben in Ewigkeit.

Jedes Frühjahr ist unsere Krankenhauskirche St. Johannes von Gott bei niedrigem Sonnenstand derart voller Licht, dass es je nach Tageszeit die Gemälde des heiligen Barmherzigen Bruders Richard Pampuri, der seligen spanischen Märtyrer und des seligen Mitbruders Eustachius Kugler anstrahlt. In diesem Licht wirkt der selige Frater Eustachius so voller Leben, dass man ermuntert ist, direkt mit ihm zu sprechen.

Da bahnt sich für uns alle ein Weg und verwandelt uns, damit wir froh ins ungeheure Leben gehen können.

Pater Johannes von Avila Neuner